

# Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Thorsten Kock

Bez + Kock Architekten

Bochum, Deutschland  
1867–2002 Kirche  
seit 2016 Musik- und Mehrzwecksaal



Eine leerstehende Kirche wird zum Foyer für einen neuen Konzertsaal umgebaut. Auf diese Weise bleibt das markante Bauwerk im Stadtbild erhalten und wird zu einem neuen Bezugspunkt für die Bürgerschaft

Die ehemalige Kirche St. Marien ist eine neugotische, dreischiffige Backstein-Hallenkirche, die aufgrund ihrer Größe und zentralen Lage eine besondere städtebauliche Bedeutung für die Bochumer Innenstadt hat. Nach ihrer Profanierung im Jahr 2002 machten sich zunehmend Zeichen des Verfalls bemerkbar. Die Bürgerschaft zeigte jedoch ein starkes Interesse an einer Nachnutzung der Kirche und auch die Stadt Bochum setzte sich für deren Erhalt ein, obwohl sich das verantwortliche Bistum bereits für den Abriss des Gebäudes ausgesprochen hatte. Im Jahr 2011 wurde schließlich der Beschluss gefasst, unter Einbeziehung des alten Kirchengebäudes auf dem Gelände ein neues Musikzentrum für die Bochumer Symphoniker und die örtliche Musikschule zu errichten. Die Baukosten von rund 38 Millionen Euro konnten zu über 40 Prozent durch Spenden aufgebracht werden, darunter tausende Kleinspenden engagierter Bürgerinnen und Bürger.

Der Neu- und Umbau des Musikforums besteht aus drei Baukörpern: Im Zentrum der Anlage liegt die alte Kirche, die heute als Foyer dient. Südlich davon schließt der große Konzertsaal an und nördlich der kleine, multifunktionale Saal. In der Höhe ragt der Konzertsaal – seiner Bedeutung entsprechend – über die anderen Baukörper des Neubauensembles hinaus, ohne jedoch die Traufhöhe der Kirche zu übersteigen. In der Breite orientieren sich beide Saalbauten an der Abmessung des Kirchenschiffs und bilden zusammen mit diesem eine städtebauliche Großform; nur der Kirchturm und der Chor ragen über die gemeinsame Fluchtlinie hinaus. Während die Kirche früher über den westlich gelegenen Kirchturm betreten wurde, dient nun der gegenüberliegende und zur Innenstadt orientierte Chor als neuer Haupteingang.

Nicht nur städtebaulich, auch in der architektonischen Ausführung ist ein vielschichtiges Wechselspiel zwischen der alten Kirche und den neuen Saalbauten entstanden. Die Fassaden der neuen Saalbauten greifen das Steinformat der Kirche auf und setzen ihrem dunklen Backstein



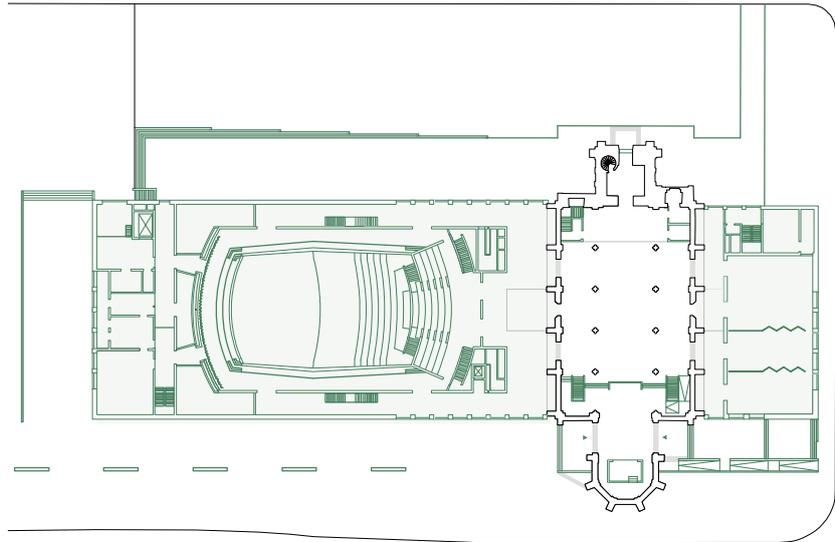


4

- 1  
Kirchenschiff
- 2  
Der Chor der ehemaligen Kirche dient nun als Haupteingang.
- 3  
Die Fassade des großen Konzertsaals orientiert sich in Höhe und Flucht am alten Kirchenschiff.
- 4  
Blick vom Konzertsaal ins Kirchenschiff
- 5  
Grundriss Erdgeschoss
- 6  
Die zwischen Kirche und Konzertsälen gelegenen Erschließungsflächen beziehen ihre architektonische Eigenart aus dem Gegenüber von Alt und Neu.



3



5

einen hellrot changierenden Klinker gegenüber. Von außen konnte die Kirche weitgehend im Originalzustand belassen werden. Das Innere dagegen war auch durch die verschiedenen Zwischennutzungen so stark in Mitleidenschaft gezogen worden, dass die Eingriffe grundlegender sein mussten. Trotzdem zeigen sich auch dort die Spuren der Geschichte. Von den verbliebenen Elementen ist vor allem die alte Kirchenglocke zu nennen, die heute als Pausengong genutzt wird. Außerdem zwei Sgraffiti an den Schildwänden der Seitenaltäre, die von der Kirchenkunst der Nachkriegszeit zeugen. Die Chorfenster von Heinrich Wilhelm, die seit der Stilllegung der Kirche als verschollen galten, wurden nur durch einen Zufall in einem Nachbarhaus entdeckt und leuchten heute wieder in altem Glanz. Substanzielle Änderungen innerhalb der Kirche betrafen den Kirchenboden, der zusammen mit der neuen Empore als gefaltete Terrazzolandschaft aufgefasst ist, sowie die aus dem Wiederaufbau stammende, ursprünglich holzverschaltete Decke.

Die reflektierenden Deckenflächen sind Teil des Beleuchtungskonzeptes für das Kirchenfoyer; sie werfen das von den aufwärts strahlenden Leuchten an den Säulenkapitellen ausgehende Licht als festliche, direkte Beleuchtung zurück in den Raum. Das entstehende rhombenförmige Muster an der Decke ist, wie auch die Bedruckung der seitlichen Kirchenfenster, vom Interieur des Konzertsaaes inspiriert und schafft einen formalen Bezug zwischen Kirchenraum und Konzertsaal. Der räumliche Bezug zwischen diesen wird durch Erschließungsflächen hergestellt, die wie zwei Fugen zwischen dem Kirchenschiff und den beiden angrenzenden Sälen angeordnet sind. Hier können sich die Besucher, aus dem Foyer kommend, auf die verschiedenen Zugänge zu den Sälen verteilen. Obwohl diese Räume funktional und architektonisch von untergeordneter Bedeutung sind, machen sie das Wechselspiel zwischen Bestand und Neubau doch in besonderer Weise erlebbar. In diesen Räumen scheinen sich vermeintliche Gegensätze wie „innen und außen“ oder „alt und neu“ zu durchdringen – bringen so eine neue architektonische Qualität hervor.



